

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheint
zu allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Börsen im Orts- u. Bahnhofsverkehr wertlos. N. L. ausserhalb desselben M. 1.
bizzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklöpperie u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pf.
Korrespondenz 10 Pf. die Zeile
spätere Korrespondenz.
Reklamen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entp.
Rabat.
Abonnements
nach Ueberreichung
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 35.

Mittwoch, 12. Februar

1908.

Rundschau.

Der Kampf um das preussische Wahlrecht.

Am Sonntag fand in Würzburg eine Konferenz der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen statt, in der folgende Resolution beschloffen wurde:

„Die sozialdemokratischen Abgeordneten von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen haben sich am 9. Februar in Würzburg zur Besprechung innerpolitischer deutscher Fragen zusammengefunden und sind nach eingehender Erörterung zu folgendem Beschlusse gekommen: Die Erklärung, die der preuss. Ministerpräsident, Fürst Bälows, am 10. Januar im preussischen Abgeordnetenhaus auf den Antrag der freisinnigen Partei betr. Einführung des Reichstagswahlrechts zum preussischen Landtage abgegeben hat, ist gleichbedeutend mit einem Angriff auf das konstitutionelle Leben in den süddeutschen Staaten, wie es sich dort auf Grundlage des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts entwickelt hat. Die Konferenz der sozialdemokratischen Abgeordneten Süddeutschlands erblickt in der Vertretung dieses Standpunktes durch den ersten Beamten des Reiches nicht nur eine Bedrohung der Verfassung in den süddeutschen Staaten, sondern auch eine Gefährdung des Reichstagswahlrechts. Dieser Standpunkt des Reichslandtags ist, wie die Erfahrungen in den modernen Staaten beweisen, kulturwidrig und auf die Dauer unhaltbar. Die Konferenz der süddeutschen sozialdemokratischen Abgeordneten spricht deshalb den Parteigenossen in Preussen für ihre mutige und entschlossene Aufnahme des Kampfes gegen das indirekte und öffentliche Dreiklassenwahlrecht ihre Sympathie aus und verpflichtet sich, die Aktion der preussischen Parteigenossen in allen Stadien mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet es die Konferenz als Pflicht der gesamten Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterklasse, alles zu unternehmen, was geeignet erscheint, dem preussischen Volke ein freies Wahlrecht zu sichern und den übermächtigen vererblichen Einfluss Preussens auf die Entwicklung des Reiches zu brechen.“

Die Konferenz beschäftigte sich sodann mit dem Reichsvereinsgesetz und dem Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Arbeitskammern, sah aber von einer Beschlussfassung ab, in der Ueberzeugung, dass selbstverständlich die sozialdemokratische Reichstags-

fraktion bei beiden Vorlagen die Interessen der Arbeiterklasse nach allen Richtungen hin wahrnehmen wird.

Die liberalen Vereine Württembergs und Dr. Breitscheid.

Zur Kennzeichnung ihrer Stellungnahme gegenüber den weitgehenden Resolutionen, die in einigen liberalen Vereinen Württembergs nach Referaten von Dr. Breitscheid angenommen wurden, veröffentlicht der Vorsitzende des liberalen Landesverbandes, Rechtsanwalt Goehrum und der Vorsitzende des bisherigen Vororts Tübingen Professor Dr. Göh in der „Neuzeitung“ zwei Erklärungen, in denen es u. a. heisst:

Der Landesverband hat gegenüber der Wahlrechts-erklärung Bälows offene Stellung an der Seite des entschiedenen Liberalismus eingenommen, der diese Brüstung als einen Grund zu scharfem Misstrauen gegen Bälows Politik betrachtet und eine energische Wahlrechtsbewegung einleitet. Es sei sachlich ungerichtet, jetzt den Abgeordneten mit ungreifbaren Vorwürfen in den Rücken zu fallen. Es sei ausserdem taktisch ungeschickt und gefährlich, in einer Lage, welche ohnehin heikel genug ist und um so dringender den Zusammenschluss aller Gesinnungsgenossen erfordert, aus den eigenen Reihen der eigenen Fraktion Schwierigkeiten zu bereiten. In einer so schwierigen Situation, wie der gegenwärtigen, aber muß bei den Anhängern im Lande das Gefühl voranstehen, daß man durch unzeitige Anträge und Dreinscharen nicht nur die Lage der Abgeordneten erschwert, sondern auch die politische Partei, der man angehört, nach außen hin diskreditiert; denn jede politische Meinungsverschiedenheit, die nicht auf dem gegebenen Zustande innerhalb der einzelnen Parteien geklärt worden ist, sondern in Vereinen verschiedener Bedeutung in die Welt hinausgeschrien wird, kann nur den einen Erfolg haben, daß die Wähler im Lande in ihrem Vertrauen zur inneren Festigkeit einer solchen Partei erschüttert werden. Insofern könne man die Tätigkeit Dr. Barth's, v. Gerlachs und Breitscheid's schwer als Ausfluss einer bestimmten Ueberzeugung anerkennen, aber durchaus im Gegensatz zum Lebens- und Machtinteresse ihrer eigenen politischen Partei stehen finden. Friedrich Raumann hat seine Fähigkeit als Führer eben dadurch bewährt, daß er sich nicht von dem begreiflichen Unmut über die Haltung des preussischen Ministerpräsidenten zu leeren Demonstrationen hinreissen ließ, sondern das Bündnis der linkslibe-

ralen Gruppen als den Ausgangspunkt liberaler Politik im Auge behielt. Da die liberalen Vereine Württembergs keiner politischen Einzelpartei, sondern lediglich einem tatkräftigen Liberalismus dienen sollen, so besteht für sie zweifelhaft keinerlei Verbindlichkeit bei der Aussprache ihrer politischen Meinung; aber es sei eine andere Frage, ob Rundgebungen der einzelnen Vereine in einer so einschneidenden Frage erwünscht seien, ehe der Landesverband, der demnächst zu einer Ausschuss-Sitzung zusammentrete, zu solcher Frage Stellung genommen habe.

Die Abschiedsrede des Professors Schnizer.

Der von der kirchlichen Behörde exkommunizierte Professor Dr. Schnizer in München hat von seinen Hörern mit folgenden Worten Abschied genommen:

Schon gleich in der ersten Stunde dieses Semesters habe ich erklärt, ich werde meine Vorlesungen so geben, wie immer, oder nicht mehr. Dieser Augenblick ist nun gekommen. Es trifft sich gut, daß ich mit dem „Vater unser“ aufhöre. Es ist das Gebet der Hoffnung und Zuversicht; und mit Hoffnung und Zuversicht, nicht verzagt oder entmutigt, nicht gebrochen oder gebeugt, sehen auch wir in die Zukunft. Wenn es auch Kämpfe und Stürme gibt — sie sind unausbleiblich. Es ist der Zusammenstoß des Alten mit dem Neuen. Es ist nur zu begreiflich, daß sich das Alte wehrt, wenn das Neue eindringen will. Aber das Neue bricht doch immer durch; die Zukunft gehört den Jungen. War einst nicht auch Jesus ein „neuer Herr“? Hat nicht auch der Apostel Paulus Anstoß und Aergernis erfahren: ihnen gehörte die Zukunft. Als R. Simon einst mit seinen lächerlichen bibelkritischen Forschungen auftrat, wurde er aufs heftigste bekämpft. Und nun hat er recht. Wie viel hat man seitdem zugeben müssen, Schritt für Schritt, nolens volens, hat die Kirche Zugeständnisse machen müssen.

Glauben Sie nicht, meine Herren, daß ich darauf ausgegangen sei, mit neuen, auffallenden Thesen zu prunken. Die Dinge, die wir behandelt haben, sind in unserer Zeit das tägliche Brot, sind Dinge wahrheitsvoller aller Gebildeten geworden. Nur bei uns sträubt man sich hartnäckig dagegen. Wie lange noch?

Die Probleme, die ich vorgetragen habe, und deren Neuheit ich vielleicht persönlich entgelten muß, habe ich zuerst geschaffen. Sie liegen in der Luft und haben sich mehr und mehr jedem von selbst aufgedrängt. Wenn vielleicht auch die Lösung, die ich zu geben versuchte, nicht

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Frei Rettenmair war in der Bergeshöhe der Leidenschaft überzeugt, die beiden hatten das Märchen von der Abneigung erfunden.

Apollonius stand erschrocken. Er mußte sich sagen, was er nicht glauben wollte. Der Bruder las in seinem Gesicht Schrecken über ein aufdämmendes Licht, Unwillen und Schmerz über Verleumdung. Und es war alles so wahr, was er sah, daß selbst er es glauben mußte. Er versammelte vor den Gedanken, die wie Blitze ihn durch das Hirn schlugen. So war's doch noch zu verhindern gewesen! noch aufzuhalten, was kommen mußte! Und wieder war er selbst — Aber Apollonius — das sah er trotz seiner Verwirrung — zweifelte noch und konnte nicht glauben. So war sein Wahnsinn wohl noch gut zu machen, so war es vielleicht noch zu verhindern, so war noch aufzuhalten, was kommen mußte, und wenn auch nur für heut und morgen noch. Aber wie? wenn er einen wilden Scherz daraus machte? Dergleichen Scherze fielen an ihm nicht auf, und Apollonius war ihm ja schon wieder der Träumer geworden, der alles glaubte, was man ihm sagte. Und er selber wieder einer, der das Leben kennt, wie mit Träumern umzugehen weiß. Er mußte es wenigstens versuchen. Aber schnell, ehe Apollonius die Fremdheit des Gedankens überwunden hatte, mit dem er kämpfte. Er brach in ein Gelächter aus, eine schaurige Karikatur des jübilen Lachens, womit er sich ebendem seine eigenen Einfälle zu belohnen pflegte. Es war verwünscht, das Apollonius sich glauben machen ließ, Frei Rettenmair sei eifersüchtig! Der jübile Frei Rettenmair sei eifersüchtig! Der jübile Frei Rettenmair! Und noch dazu auf ihn. Es war noch nichts Verwünschteres auf der Welt passiert als das! Er las in der Frau Gesicht, wie sie die Wendung sie erleichterte. Er wagte es, sich auf sie zu berufen, wie verwünscht das sei. Ihre Bejahung machte ihn noch fähiger. Er lachte nun über die Frau, die so verwünscht sei, ihm zornig vorzuhalten, daß er sie von der

Gnade des Gehobten abhängig gemacht, und lachte, daß daher die kleinen Eheproben kamen. Er lachte über Apollonius, daß er einen Neinen Janz so ernst nahm. Wo waren die Eheleute, bei denen dergleichen nicht vorkam? Man sah eben, daß Apollonius noch ein Junggeselle war!

Apollonius hörte von dem Hanssurr die Stimme des Bauherrn, er nach ihm fragte; er ging rasch hinaus, damit der Bauherr nicht hereinkomme und Zeuge des Austritts werde. Der Bruder hörte sie zusammen weggehen. Er war noch keineswegs beruhigt. Das ehrliche Gesicht Apollonius hatte, als er hinausging, noch immer mit dem Gedanken gekämpft. Frei Rettenmair war voll Mut über sich selbst und mußte sie an der Frau auslassen. Er fühlte in dem Augenblick, daß er alles tue, was ein Weib schlecht machen kann. Ihr Blick verriet ihm, wie sie sich selbst verachtete, wegen des Ja, das sie sich hatte abzwängen lassen müssen; wie sie sich sagte, daß nun nichts mehr an ihr zu verderben sei. Er mußte es fürchten, wenn sie das sich selbst sagte. Er durfte sie so weit nicht kommen lassen. Er wußte das, und gleichwohl höhnte er, sie könne ja auch lügen, so geschickt, als irgend eine. Er war nie seiner Herr gewesen; jetzt war er es weniger, als je.

11.

Zu Frei Rettenmair kämpfte heute eine Leidenschaft die andere nieder. Die wüste Gewohnheit, im Trunk sich zu vergessen, zog ihn an hundert Ketten aus dem Hause; die Furcht der Eifersucht hielt ihn mit tausend Krallen darin fest. Hatte der Bruder noch nicht daran gedacht, was er haben konnte, wenn er nur wollte; er selbst hatte ihn nun auf den Gedanken gebracht. Und war der Bruder so brav, als er sich stellte, seine alte Liebe, die Liebe und Schönheit der Frau — Frei Rettenmair hatte es nie so lebhaft gefühlt, wie schön die Frau war — seine eigene Abhängigkeit von Apollonius, der Haß der Frau gegen ihn, die Gelegenheit des Zusammenwohnens, und, was all diesen Dingen erst die Gewalt gab über seine Furcht, das Bewußtsein seiner Schuld! Und war Apollonius so brav, als er sich stellt — solchen Mächten gegenüber kann er nicht trauen. Den

ganzen Tag rechnete er an seiner Angst herum und ließ seine Frau nicht aus seinen Augen. Er wie es ruhig wird um ihn, die Frau die Kinder zu Bett gebracht hat und selbst zur Ruhe gegangen ist, erst als er kein Licht mehr sieht in Apollonius' Fenstern, da lassen ihn die Krallen, und die Ketten ziehen desto stärker. Er verschließt die Hintertür, die Apollonius von den Räumen des Hauses trennt, er schiebt auch noch den Riegel vor, er schließt sogar die Treppentür der Emporklaube und zuletzt die Tür, durch die er geht. Er hat Ursache zu eilen, ohne daß er es weiß. Der Geselle darf nicht lang mehr warten. Frei Rettenmair weiß es noch nicht: Apollonius hat es beim Grubenherrn dahin gebracht, daß der Geselle entlassen ist; und bei der Polizei, daß er morgen sich nicht mehr in der Gegend betreten lassen darf. Der Geselle ist fertig zur Abreise: von dem Wirtshause hinweg geht er in die weite Welt; er will nur noch Abschied nehmen von seinem ehemaligen Herrn und ihm noch etwas sagen.

Es gibt nicht viel mehr auf der Welt, woran Frei Rettenmair hängt. Der Weg, den er geht, führt immer weiter ab von dem, was ihm das Liebste war; es ist unwiederbringlich für ihn verloren. Der Bewunderte und Geschmeichelte wird er nie wieder. An seiner Frau hängt er nur noch durch die glühende Kette der Eifersucht gefesselt. An dem Vater hat er nie gehangen; den Bruder haßt er. Er haßt und weiß sich gehaßt oder glaubt sich gehaßt in seinem Wahne. Das kleine Kennzeichen würde sich an ihn drängen mit aller Kraft eines liebebedürftigen Kinderherzens, aber er scheucht das Kind mit Haß von sich; sie ist ihm „der Spion“. Nur an einem Menschen noch hängt sein Herz, an dem, der es am wenigsten um ihn verdient. Er kennt ihn und weiß, der Mensch hat ihn betrogen, hat geholfen, ihn zu Grunde zu richten, und dennoch hängt er an ihm. Der Mensch haßt Apollonius, er ist der Einzige, außer ihm, der Apollonius haßt, und deshalb hängt Apollonius' Bruder an ihm!

(Fortsetzung folgt.)

immer und überall das Richtige getroffen hat, so ist es doch besser, eine Lösung zu versuchen, als gar keine zu geben und mit verschlossener Augen an den Dingen vorüberzugehen.

Ich hielt mich für verpflichtet, diese schweren Fragen vor Ihnen anzuführen. Sie sind keine Kinder mehr und haben ein Recht, ein heiliges Recht, nach Wahrheit und voller Wahrheit. Sie stehen an der Schwelle eines Lebensberufes, und Sie sollen, bevor Sie sich endgültig entscheiden und binden, wissen, wozum es sich handelt. Später bleiben Ihnen die Dinge nicht erspart. Ich möchte mir nicht den Vorwurf zuziehen, daß Sie einst sagen könnten: „Da hat er uns nicht gesagt, wie es steht; entweder hat er es nicht gewußt, dann war er seiner Stelle als Lehrer nicht fähig, oder er hat es gewußt und hat uns das Schwierige vorenthalten.“

Wir leben, das dürfen wir uns nicht verhehlen, in einer ersten Zeit: Ein ungeheurer religiöser Umschwung bereitet sich vor. Ein religiöser Frühling bräut durch die Lände, in dem, wie es immer geht, wilde Stürme mit lindem Sonnenschein und Rosenrosen abwechseln. Wenn ich selbst von diesem Sturme berührt werde, so beruhet mich das wenig; ich hege keine Bitterkeit und keinen Groll gegen jemand. Ich hülle mich in den Mantel innerer Überzeugung und schreite ruhig meines Weges weiter.

Jeder Professor muß zugleich Konfessor sein; der Kenner ein Bekenner, der zu dem, was er vorträgt, auch in der Tat und mit seiner ganzen Person steht. Nur so kann er beweisen, daß es ihm auch wirklich heilig ist mit dem, was er sagt. Wie andere die Sache auffassen, ob sie mit mir einverstanden sind oder nicht, kümmert mich wenig. Jeder hat seine eigene Ansicht.

Ich habe getan, was ich tun zu müssen glaubte. Unter endlosen Hochrufen begleiteten die Zuhörer ihren Lehrer aus den Hallen der alma mater.

Professor Schünzer wurde dem Lokalanzeiger zufolge in das erzbischofliche Generalvikariat behufs Einnahme vorgeladen, da gegen ihn das kanonische Verfahren eingeleitet ist. Schünzer hat bei seiner Vernehmung nichts zugegeben und bleibt auf seinem bisherigen Standpunkt stehen.

Der Erzbischof von München und der Bischof von Augsburg haben den Studierenden den Besuch sämtlicher Vorlesungen Schünzers verboten.

Wie schon oben mitgeteilt, hat Professor Schünzer seine Vorlesungen über Dogmengeschichte eingestellt, dagegen beabsichtigt er, über Pädagogik weiter zu lesen. Es ist nun fraglich, ob ihm dies möglich ist. Bezeichnend für den Vorgang ist es, daß die bayerische Regierung ruhig zusieht, wie ein von ihr angestellter Professor von Rom abgesetzt wird.

Der „unwürdige“ Faust.

In der „Freien Bayerischen Schulzeitung“ gibt jetzt Lehrer J. Behl-Würzburg eine ausführliche Darstellung des mehrfach erwähnten Vorfalls im Bamberg-er Lehrerseminar. Wie Herr Behl mitteilt, wurde der Schüler K. vom Hilfslehrer Feldbaum, der sich selbst rühmt, den (unwürdigen) Faust noch nicht zu haben, dabei betroffen, daß er den Faust unmittelsbar vor der Kommunion subierte. Feldbaum erstattete sofort dem geistlichen Präsesen Jöhnder Anzeige, der K. von der Kommunion ausschloß und dies öffentlich vor versammelter Gemeinde kundgab. Es kam aber noch ärger. Mitveranlaßt durch den Vorfall mit der Faust-Veltüre, wollte der Präses seinen Schüler zum Nachdenken darüber bringen, „daß unwürdige Gedanken und Begierden für ledige Leute auch schon schwere Sünden sind.“ Er diktierte also am nächsten Tage in beiden Seminar-Klassen je vier „Logische Folgerungen“ und ließ sie von einem Schüler an die Tafel schreiben. Und so schrieb denn der arme Goethe-Freund und seine Mitschüler nieder: „1. Wer vor der heiligen Kommunion unwürdige Veltüre pflegt, kommuniziert unwürdig. 2. Wer unwürdig kommuniziert, begeht einen Mordverbrechen am göttlichen Heiland. 3. Wer dieses tut, ist der nicht auch eines Menschenmordes fähig? 4. Wer solche Leute für das Lehramt tauglich hält, erniedrigt den Lehrerstand.“

o heilige Einfalt!

Die umgestaltete Enteignungsvorlage.

Die Kommission des preussischen Herrenhauses für die Polenfrage hat gestern den Gesetzentwurf in seinen wesentlichen Bestimmungen, die die Enteignung betreffen, umgestaltet. Die entscheidenden Paragraphen haben folgende Fassung erhalten:

§ 13: Dem Staate wird das Recht verliehen, die zur Gründung deutscher Niederlassungen mittels Ansiedlungen erforderlichen Grundstücke nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben. § 13a: Ausgeschlossen ist die Enteignung a) von Gebäuden, welche dem öffentlichen Gottesdienst gewidmet sind, und von Begräbnisstätten; b) von Grundstücken, die im Eigentum von Kirchen und Religionsgesellschaften stehen, denen Korporationsrechte verliehen sind; c) von Grundstücken, die im Eigentum von Stiftungen stehen, die als milde ausdrücklich anerkannt sind; d) von Grundstücken, welche zu einem Fideikommiß gehören, sofern die Errichtung des Fideikommißes seit mehr als zehn Jahren bestätigt oder genehmigt worden ist; e) von Grundstücken, sofern dem Eigentümer das Eigentumsrecht an den Grundstücken seit mehr als zehn Jahren zusteht oder durch Ueberlassungsvertrag von seinen Eltern oder von seinem Ehegatten übertragen war, und er unter Dinzurechnung der Besitzzeit des Uebertragenden mehr als zehn Jahre ununterbrochen im Besitz gewesen ist; f) von Grundstücken, welche der Eigentümer von dem Ureigentümer als dessen Ehegatte oder als dessen Erbe der ersten oder zweiten Ordnung im Sinne der Paragraphen 1924/25 Bürgerlichen Gesetzbuchs kraft Testament oder Testamentsgesetzlicher Erbfolge erworben hat. Befindet sich das Grundstück in Miteigentum mehrerer Personen, so ist die Enteignung ausgeschlossen, sofern bei jedem der Eigen-

tümer eine der zu e) oder f) genannten Voraussetzungen zutrifft. Steht das Eigentum oder Miteigentum einer an Kindes Statt angenommenen Person oder einer juristischen Person zu, so finden die Bestimmungen dieses Paragraphen keine Anwendung. Die Vollendung der zehnjährigen Dauer des Besites muß vor der Zustimmung des Beschlußes gemäß Paragraph 15 eingetreten sein.

Damit ist die Ausnahmestellung des „ererbten und besetzten“ Grundbesitzes und natürlich des Großgrundbesitzes in erster Linie in diesem Ausnahmegesetz zur Norm geworden. Der Enteignungsvorlage hat das Herrenhaus mit seiner Umtempelung die Gistzähne ausgebrochen, aber leider nicht aus Gerechtigkeitsgefühl, sondern im Interesse der Latifundienbesitzer. Daß man nun den polnischen Kleinbesitz nicht gut von der Ausnahmestellung des großen ausschließen konnte, versteht sich von selbst. Wenn die Beschlüsse der Herrenhauskommission vom Plenum bestätigt werden, so wird die Regierung kaum noch auf das Zustandekommen der Vorlage in dieser Form Wert legen, und die Dekretisten des Abgeordnetenhauses werden ihr nicht zustimmen; denn die Frist eines zehnjährigen Besites, die den Ausschluß von der Enteignung gewährleistet, beschränkt den Kreis der unter das Gesetz fallenden Grundstücke derart, daß er für die Polenfreier wertlos wird.

Pichon über die jüngsten Ereignisse in Marokko.

In der französischen Deputiertenkammer befragte Jaurès die Regierung über die jüngsten Ereignisse in Marokko und verlangte besonders Aufklärung darüber, warum die französischen Truppen am 5. und 6. ds. bis Serrat vorgezogen seien. Wir werden die Ruhe, sagte der Redner, nicht wieder herstellen, wir müßten denn bis ins Herz Marokkos vordringen. Die Lage Frankreichs ist lächerlich und gefährlich, wenn Abdul Aziz, den wir mit unserem Gold und mit unseren Streitkräften unterstützen, wirklich einen Appell an die Mächte, die die Agencias-Akte unterzeichnet haben, und besonders an Deutschland gerichtet hat. Hat Deutschland uns hierüber Mitteilung gemacht? (Beifall bei der äußersten Linken.)

Hierauf ergriff Pichon das Wort, der ausführte: Wir sind in Casablanca vorübergehend und unter besonderen Umständen. Wir werden es nur verlassen unter Bedingungen, die mit unseren Rechten, unserer Ehre und unseren Verpflichtungen vereinbar sind. General d'Amade soll die Ruhe um Casablanca sichern und die Unterwerfung der Stämme unvermeidlich machen. Minister Pichon verlas darauf die dem General d'Amade erteilten Instruktionen, die besagen, d'Amade solle sich nicht dem Sultan Abdul Aziz zur Verfügung stellen, er solle ferner, wenn möglich, nicht bis an die äußerste Grenze des Schaumgebietes vordringen, und er solle die Verbindungen mit Kabat sichern. Der Minister fuhr weiter fort: Die Depeschen des Generals d'Amade melden, daß er die Stämme, die sich gegen Frankreich zusammengetan haben, verfolgt habe und daß er darauf bedacht gewesen sei, die ihm gesteckten Grenzen nicht zu überschreiten. Der Minister sagte dann weiter, der deutsche Vertreter habe ihm am 22. Januar mündlich mitgeteilt, daß Abdul Aziz die deutsche Regierung ersucht habe, gegen das Vordringen Frankreichs in Marokko einzuschreiten und daß Muley Hafid ebenfalls einen ähnlichen Schritt bei der deutschen Regierung unternommen habe. In der Antwort auf diese beiden Ersuchen habe Deutschland zu erkennen gegeben, daß Frankreich erklärt habe, sich im Rahmen der Agencias-Akte zu halten. Wenn die beiden Sultane das Gegenteil feststellen könnten, sehe es ihnen zu, sich an die Signatarmächte der Agenciasakte zu wenden. Der Minister fügte hinzu, er habe diese courtoisepolle und herzliche Mitteilung der deutschen Regierung in freundschaftlicher Weise, wie sie es verdient habe, aufgenommen. Der Schritt Muley Hafids habe nicht überrascht, dagegen habe man sich über den Schritt Abdul Aziz sehr wundern müssen. Pichon bemerkte dann, er habe in Kabat Auskunft eingeholt lassen. Die Minister von Abdul Aziz hätten erklärt, es sei unrichtig, daß eine Intervention nachgefragt worden sei. Die deutsche und die französische Regierung hätten die Quellen des Zwischenfalls, dessen Bedeutung man übertrieben habe, aufklärt. Nicht zu dem deutschen Gesandten in Tanger, sondern zu einem Kaufmann, der mit den Funktionen eines Konsuls beauftragt sei, habe Ben Sliman die dann dem deutschen Gesandten gemeldeten Worte gesagt. Der Zwischenfall müsse als ein Beweis der Courtoisie und der korrekten Haltung der deutschen Regierung anerkannt werden. Die marokkanische Frage werde zur Ehre Frankreichs gelöst werden. Er bitte die Kammer, sich nicht zu beunruhigen aus Anlaß täglicher Vorkommnisse. (Lebhafte Beifall auf der Linken.) Andere Mächte hätten Frankreich ein Beispiel von Takt gegeben. (Erneuter Beifall.) Pichon fuhr fort: Frankreich halte sich bei seinem Vorgehen innerhalb der von der Agenciasakte vorgezeichneten Grenzen, und forderte die Kammer auf, dieses des Landes würdige Vorgehen zu unterstützen. Geben Sie achtungsvoll derjenigen, die für das Vaterland haben sterben müssen. (Beifall. — Lebhasse Erregung auf der äußersten Linken.)

Jaurès, dem der Minister vorgeworfen hatte, daß er kürzlich nicht für die Tagesordnung gestimmt habe, in der die französische Armee in Marokko beglaubigt wurde, beschuldigte darauf den Minister, dieser leute durch persönliche Angriffe von der eigentlichen Frage ab- Es habe einen wirklichen Zwischenfall mit Deutschland gegeben. Er freue sich, daß dieser Zwischenfall keine größere Bedeutung gehabt habe. Pichon habe aber vor 8 Tagen die Kammer getäuscht, als er erklärt habe, er wisse nichts von einem Interventionsgesuch Abdul Aziz. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Pichon erwiderte darauf, er habe die ihm von einem fremden Botschafter gemachte geheime Mitteilung nicht öffentlich bekannt geben können. Das würde sonst diplomatische Sitten sein, die nur von Jaurès und seinen

Freunden gebilligt werden könnten. (Beifall.) Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Das Londoner Schiffahrtsabkommen.

Die infolge des Londoner Abkommens einretrenden Erhöhungen der Kajütenspreise sind recht erheblich. Besonders bemerkenswert ist, daß von jetzt ab die Preise für Sommer und Winter gleich sind, also die bisherigen bedeutenden Winterreduktionen wegfallen. Auch gelten die Preise jetzt gleichmäßig für beide Kajüten. Die neuen Jahrespreise sind für die zweite Kajüte ungefähr gleich den letzten Saisonpreisen, die der ersten Kajüte gehen wesentlich darüber hinaus. Die Mindestpreise der Hamburg-Amerikalinie von Hamburg nach Newyork und umgekehrt für die zweite Kajüte sind folgendermaßen festgesetzt: (Die in Klammern beigefügten Preise sind die früheren Normalpreise, die zweite die im Tarifkriege reduzierten, zuletzt gültigen Preise an.) P-Dampfer Nr. 210 (210, 170), Präsidenten- und Vizepräsidenten Nr. 220 (220, 170), Augusta Victoria und Amerika Nr. 240 (230, 170), Deutschland Nr. 260 (240, 210). Entsprechend stellen sich die Preise der Cunardlinie ab Hamburg, für Lusitania und Mauretania auf Nr. 260 (230, 175), Lucania und Campania Nr. 220 (220, 155), Carmania und Caronia Nr. 240 (210, 145), übrige Nr. 200 (200, 135). Für die erste Kajüte stellen sich nunmehr die Mindestpreise folgendermaßen: Die in Klammern befindlichen Preise sind die früheren höchsten, mittleren und niedrigsten Mindestpreise an, je nach der Saison: P-Dampfer Nr. 330 (320, 280, 240), Präsidentenklasse Nr. 350 (320, 280, 240), Vizepräsidentenklasse Nr. 450 (400, 400, 340), Deutschland Nr. 480 (440, 380, 320). Die Erhöhung der Zwischendeckpreise ist noch nicht normiert.

Aus Russland.

Der Polizei in St. Petersburg ist es gelungen, einen räuberischen Ueberfall auf die Kasse einer Petersburger Behörde zu vereiteln, der von dem in Wiborg lebenden Abgeordneten der ersten Reichsduma, Dr. Korniloff, und mehreren Mitgliedern der sozialrevolutionären Partei geplant war. Die Polizei verhaftete in St. Petersburg und Wiborg 40 Personen, die bei dem geplanten Anschlag beteiligt sind. Bei einer derselben, einem Gendarmen-Untersoffizier, wurden 4 Sprenggeschosse und bei einer anderen 12 Kilogramm Dynamit gefunden.

Bei einer Hausdurchsicht im Polytechnikum in St. Petersburg wurden im Erdgeschosse, welches sich das Laboratorium befindet, neun Bomben und eine Menge topographisches Material gefunden. Die Bomben befanden sich in einem eisernen Eimer. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

In Baku wurde gegen den Polizeimeister Buschen, als er das Theater verließ, eine Bombe geworfen und Buschen leicht verwundet. Der Täter, ein Gymnasiast aus Tiflis, wurde von den Begleitmannschaften niedergeschossen.

Tages-Chronik.

Berlin, 10. Febr. Die Nationalzeitung schreibt: Der Präsident des württembergischen Staatsministeriums, v. Weizsäcker, der auf acht Tage in Berlin weilte, folgte am Samstag einer Einladung des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg zur Tafel. An der geistlichen Zusammenkunft, die einen angeregten Meinungsaustausch über politische Fragen mit sich brachte, nahmen teil der bayerische Gesandte Graf Verdenfeld, der württ. Gesandte Febr. v. Barnhäuser, sowie die Staatsminister Delbrück, Dr. Beiseler und Breitenbach.

Berlin, 10. Febr. Der flüchtige Berliner Bankier Signund Friedberg ist anscheinend über die holländische Grenze entkommen. Ob es ihm gelungen ist, nach London zu fliehen oder ob er noch in Holland weilt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Nach dem gesammelten Material unterliegt es wohl keinem Zweifel mehr, daß der Flüchtling strafbare Handlungen begangen hat. So viel scheint festzustellen zu können, daß die Passiven die bisher angenommene Höhe von 2 Mill. Mk. weit übersteigen. Zwei Komm.-Räte sollen allein annähernd für 2 Mill. Mark Forderungen haben. Dazu kommen etwa 600 Gläubiger, Güterbesitzer, Lehrer, Subalternbeamte und kleine Geschäftsleute, deren Einzelschulden zwischen 500 und 5000 Mk. schwanken. Auffallend viel Gläubiger wohnen in Sachsen; auch aus Thüringen und den süddeutschen Staaten stammen viele Opfer.

Nach einem Telegramm des Berliner Tagebl. aus Rotterdam soll es gelungen sein, den flüchtigen Bankier Siegmund Friedberg in Holland zu verhaften. Die Berliner Kriminalpolizei hat aus einem Gruppenbild, das bei einem Automobilausflug hergestellt worden war, die Photographie Friedbergs herausgenommen und vervielfältigen lassen. Das Kontor der des Flüchtigen wurde dann den Polizeibehörden überliefert. Auch der ehemalige Disponent Friedberg, der Direktor der Automobilzentrale Bohn, ist flüchtig geworden. Er sollte heute einer erneuten Revision in den Geschäftslokalen Friedbergs beiwohnen, erschien aber nicht. Er ist mit einem Automobil, das 40 000 Mark wert ist und ihm als Direktor zur Verfügung stand, davongefahren.

Wien, 10. Febr. Das Rolosseum, eine Stadttheater, hatte für gestern die Aufführung eines Dramas mit dem Titel „Der Königsmord in Portugal“ angekündigt. Das Verbot der Aufführung. Die Beschlüsse des Direktors wurde vom Ministerium zurückgewiesen.

St. Petersburg, 10. Februar. Der Obergerichtspräsident Tschudy, langjähriger Redakteur der „Garners Nachrichten“ und demokratischer Führer ist heute morgen gestorben.

Belgrad, 10. Februar. Bei der Belgrader Festung spielte sich eine mysteriöse Affäre ab. Der dort postierte Soldater erschoss einen Offizier, der die Wache kontrollieren wollte. Nachher erschoss sich der Soldat selbst. In militärischen Kreisen glaubt man, daß der Soldat das Lösungswort verwechselte und den Offizier niederhakte und vor Angst hernach die Waffe gegen

Kah selbst richtete. Jedoch ist dies unglauwürdig, da die ferbischen Soldaten beim Postenstehen nicht mit scharfen Patronen ausgestattet sind.

In dem abgelegenen Hause des Sägearbeiters Weiser in Finkenstockwald, Gemeinde Unterkrnach (Baden), brach in Abwesenheit des Besitzers plötzlich Feuer aus, das rasch um sich griff und das ganze, aus Holz erbaute Gebäude einäscherte. Dabei fand die 58 Jahre alte, halb gelähmte Mutter des Besitzers, sowie dessen drei Kinder im Alter von eins bis vier Jahren den Tod in den Flammen.

Der Besitzer einer Kleinfunderbewahranstalt in Mülhausen, Kleisel, lockte ein siebenjähriges Mädchen in den Keller der Anstalt und verübte an dem Kinde ein schreckliches Verbrechen. Nach der Tat packte der Unhold die wimmernde Kleine, die schrecklich zugerichtet ist, in einen Sack, um sie in den Kanal zu werfen, erregte aber Verdacht, warf den Sack fort und floh. Kleisel konnte jedoch verhaftet werden.

Auf der Feste „König Ludwig“ Schacht 1-2 bei Redlinghausen explodierte beim Treiben eines Bohrloches ein seipengeblichener Sprengschuß. Der Bergmann Kufjial wurde sofort getötet, die Bergleute Sprellig und Warmbrunn lebensgefährlich, ein vierter Bergmann weniger schwer verletzt.

Auf dem Franklinplatz in Strassburg wurde ein junger unbekannter Mann dem Anschein nach aus Rache ermordet. Der Mörder konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

Einen unliebsamen „Rißgriff“ tat am Mittwoch ein Hüter der Ordnung in Palenjee. Gemächlich schlenderte da, wie die Grunewald-Ztg. berichtet, ein älterer Herr in Generalsuniform über den Henriettenplatz. Da fiel es einem Passanten — man weiß nicht, ob im Scherz oder Ernst — ein, den dort stationierten Schutzmänn auf die alte Verzierung aufmerksam zu machen, da diese offenbar eine vorgeschrittene Uniform trüge. Der Mann der öffentlichen Ordnung glaubte nun auch seinerseits, daß es mit dem General nicht stimme und fragte ihn nach „Kam“ und „Art“. Wohlwollend wegen des Dienstalters des Beamten meinte der General: „Sie halten mich wohl für den zweiten Hauptmann von Köpenick? Wissen Sie denn wirklich nicht, wer ich bin? Ich bin der Generalfeldmarschall v. Häßeler. Graf Häßeler weist zur Zeit in Berlin und hatte auf seinem Spaziergang einen Bekannten in Grunewald besucht.“

Der Direktor Stellvertreter Eugen Wolff der österreichischen Anglobank in Wien, der in Begleitung mehrerer Herren und zweier Führer den Weg von der Köstentlücke nach Grunewald auf Schneeschuhen machen wollte, ist beim Aufstieg zum oberen Münchhof, die Ski tragend, durch Verlassen des gebahnten Weges in eine 70 Meter tiefe Gletscherpalte gestürzt und tot geblieben.

Vom Arbeitsmarkt.

Wiener Neustadt, 10. Febr. Die Direktion der hiesigen Lokomotivenfabrik hat ihre sämtlichen 2800 Arbeiter ausgesperrt.

Zürich, 10. Febr. Um die Wiedereinführung der neunehnstündigen statt der neunstündigen Arbeitszeit zu erzwingen, streikten mit heute morgen die Schreinermeister ihre Arbeiter aus. Gegen 800 Arbeiter sind davon betroffen. Einige größere Firmen beteiligen sich an der Aussperrung nicht.

Aus Württemberg.

Tierkennzeichen. Befördert: der Obfinanzamtman Dr. Hilde bei dem Eisenwerkamt Abteilung für Holz- und Induetrie Gewerks zum Oberlehrer bei dieser Behörde.
Berufen: Seminaroberlehrer Professor Weich in Künzelsau in den Ruhestand.

Vom Landtag. Die Einberufung des Landtags ist, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, für die Woche nach Ostern in Aussicht genommen. Als Tag des Wiederzusammentritts hört man den 22. oder 23. April nennen.

Die Legitimationskommission hat am Montag in einer Schlussitzung über die Art der Stimmenberechnung bezw. über die Art und den Umfang des Stimmenabzuges bei Versäumnissen gegen wesentliche Vorschriften des Wahlverfahrens eingehende Beratung gepflogen und ist weitgehend zu übereinstimmenden Ergebnissen in dieser vielbestrittenen Frage gelangt. Die Anwendung dieser Grundsätze führte zu einer längeren Debatte nur noch für die Wahlansetzung von Nürtingen, wo die Kommission schon im Sommer in ihrer Mehrheit zu dem Antrag auf Ungültigkeitserklärung gekommen ist. (Seeger 2750, Lang 2735 Stimmen). In dieser heutigen Sitzung wurde am Schlusse der Debatte die Frage, ob Anlaß vorliege, in eine zweite Beratung dieser Wahlansetzungen einzutreten, verneint mit 6 Stimmen gegen eine (Silbenbrand) und zwei Enthaltungen (Zr.). Bezüglich der Oberndorfer Wahl ist die Frage der Stimmenberechnung schon in der letzten Sitzung von der Mehrheit entschieden worden im Sinne eines Antrags auf Ungültigkeitserklärung. Bezüglich der anderen noch unerledigten Wahlansetzungen von Geislingen (Sprecher), Waiblingen (Dahn) und Reutlingen Amt (Kurz), ist die Kommission schon früher durchweg zum Antrag auf Ungültigkeitserklärung gekommen und hierbei hat es sein Bewenden. Die angefochtenen Wahlen von Nürtingen und Stuttgart-Stadt (v. Gauß) sind entsprechend dem Antrag der Kommission von der zweiten Kammer bereits im vorigen Mai für gültig erklärt worden. Schließlich wurde die Vorlegung eines Initiativgesetzentwurfs für entsprechende Abänderung der Wahlgesetzvorschriften betr. Wahlansetzungen auf Antrag v. Kiene eingeleitet beschlossen und dieser mit der Ausarbeitung beauftragt.

Preussische Stempelsteuer. Dem Verband Süddeutscher Industrieller ging auf seine an das württ. Staatsministerium gerichtete Eingabe, betr. Erhebung preussischer Stempelsteuer bei Lieferungsverträgen württ. Fabrikanten mit preuß. Bestellern, nunmehr vom württ. Finanzminister in folgender Richtung zu:

„Die württ. Regierung hat sich alsbald nach Bekanntwerden der Reichsgerichtsentcheidung vom 1. Mai 1906 und der auf diese gestützten Aufhebung der Verfügung des preuß. Finanzministeriums vom 30. Jan. 1897 durch die Verfügung vom 31. Aug. 1906 dem Vorgehen derjenigen Bundesregierungen angeschlossen, die das preuß. Finanzministerium zur Rückgängigmachung letzterer Verfügung zu veranlassen suchten. Zur Rückgängigmachung hat sich der preuß. Finanzminister außer Stand erklärt. Dagegen ist er durch Kabinettsordre vom 9. Okt. v. J. ermächtigt worden, zu Kauf- und Lieferungsverträgen über Mengen von Sachen und Waren, die in einem zwar nicht im Geltungsbereich des preuß. Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895, aber doch im Deutschen Reich gelegenen Betrieb eines der Vertragsschließenden erzeugt oder hergestellt sind, die Niederschlagung oder Erstattung der Stempel anzuordnen. Auf diese Weise dürfte eine Benachteiligung der südd. Industrie durch die neue Auslegung des preuß. Stempelsteuergesetzes jedenfalls in der Hauptsache ausgeschlossen sein. Ich gebe anheim, die beteiligten Kreise von der Ihnen hienach eröffneten Möglichkeit, den preuß. Stempel zu ersparen, in Kenntnis zu setzen.“

Das Finanzministerium fügt in dem Schreiben weiter hinzu, daß nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern die beteiligten württ. Kreise durch die Zentralfelle für Gewerbe und Handel noch besonders werden verständigt werden.

Eisenbahner-Versammlung. Eine starkbesuchte Landesversammlung des Fahrpersonals der württ. Staatsbahnen nahm in Stuttgart zu dem Regierungsentwurf betr. Regelung der Fahrgebühren Stellung. Der Versammlung, welche im Stadtparksaal stattfand, wohnten auch die Landtagsabg. Dr. v. Kiene, Löchner, Baumann und Graf bei. Nach dem Entwurf teilt sich die Entschädigung des Zugbegleitungspersonals in einen festen und in einen veränderlichen Teil. Der feste Teil der Entschädigung wird an etatsmäßige Unterbeamte gewährt und beträgt für Zugführer 250 M., für Schaffner 200 M., für Wagenwärter 200 M., für Wittertschaffner und Bremser 150 M. Der veränderliche Teil der Entschädigung (das Fahrgehalt) wird nach der Dauer der Abwesenheit vom Stationsort berechnet. Nach längerer Erörterung wurde eine Resolution beschlossen, wonach die Versammlung den Entwurf der Regierung als einen erfreulichen Fortschritt im Fahrgeührenwesen begrüßt. Es wurde jedoch der Wunsch zum Ausdruck gebracht, es möchten bei der Durchführung dieses Entwurfs der feste Fahrgebürenteil der Schaffner und Wagenwärter 225 M., derjenige der Bremser auf 200 M. erhöht werden. Eine weitere Resolution, die zu Annahme gelangte, handelt von Wünschen des Hilfsfahrpersonals und um Wünsche hinsichtlich der Dienst- und Ruhezeit.

Stuttgart, 10. Febr. Am gestrigen Samstag nachmittag tagten gesondert die Ausschüsse der mittleren und höheren humanistischen und realistischen Lehrervereine Württembergs, um über den beabsichtigten Zusammenschluß beider Vereine zu beraten. Das Ergebnis war in gemeinsamer Sitzung die Vereinigung beider Lehrervereine in die Wege zu leiten. Der Gesamtausschuß soll aus 10 Mitgliedern, je 5 Mitglieder aus jedem der beiden Vereine, bestehen. Am 16. Mai ds. J. werden die Hauptversammlungen der Lehrer an den höheren Schulen stattfinden.

Mm, 10. Febr. In Stetten ob Lontal war die letzte Gemeinderatswahl angefochten worden. Der Bezirksrat hat nun die Wahl des einen Gewählten für ungültig erklärt, weil sie durch das Versprechen von Freiberger beeinflusst wurde. (Lang. Anz.)

Der Präsident der württ. Ersten Kammer, Graf v. Reichenberg-Rothenslöwen hat, wie das „D. Volksbl.“ berichtet, in München, wohin er sich zum Besuch von Angehörigen begeben hatte, am 1. ds. einen bedauerlichen Unfall erlitten. Bei einem starken Schneesturm glitt der Graf auf dem Bürgersteig aus und zog sich durch den Fall außer einer Kopfverwundung eine Gehirnerschütterung zu. Er hat sich jetzt wieder so erholt, daß er bald die Rückreise nach Donzdorf antreten dürfte.

Aus Stuttgart. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag machte sich in einer Wirtschaft in der Senefelderstraße ein Gast an einem scharfgeladenen Revolver zu schaffen, wobei sich dieser entlud. Das Geschloß drang dem Inhaber des Revolvers durch die rechte Handfläche und verletzte außerdem die danebenstehende Wirtin. — Bei Streithändeln in einer Wirtschaft in der Hauptstätterstraße wurde ein Italiener von einem anderen Italiener in den linken Vorderarm gestochen. — In einem Haus am Alpenplatz ist ein 44 Jahre alter Maler von seinem Logisnehmer in die linke Seite gestochen worden. Der Täter ist festgenommen. — Bei Streitigkeiten in der Klosterstraße wurde in letzter Nacht ein 32 Jahre alter lediger Lithograf in die rechte Hand gestochen.

Wie der „Vorwärts“ meldet, hat Gemeinderat Karl Aloh-Stuttgart, der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes auf einer Agitationsreise zu Hammurg in der Nacht zum Freitag im Gewerkschaftshause einen Blutsturz erlitten. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er hoffentlich bald wieder genesen wird.

Als am Samstag mittag der von Hemmingen kommende Zug in den Bahnhof Schwieberdingen einfuhr, warf sich zum nicht geringen Schrecken der zahlreich versammelten Reisenden ein etwa 20jähriger Mann vor die Maschine, unter der er mit viel Nähe — nur unerheblich verletzt — hervorgezogen werden konnte. Verharmelte Liebe scheint die Ursache der Tat zu sein.

Als der verheiratete 36 Jahre alte Hilfsarbeiter Gottlieb Grobmach von Carlshausen abends auf dem Heimweg begriffen, die Bahnlinie überschritt, wurde er von dem 6.28 Uhr von Trautheim abfahrenden Schnellzug, dessen Heranzug er infolge des herrschenden Nordweststurms nicht hörte, an der Seite erfasst und auf das Bahngeleise geschleudert. Von seinen Mitarbeitern, die ihn bald vernahmen, noch lebend aufgefunden und nach Hause geschafft, ist er dort nach einigen Stunden infolge Blutergusses nach innen verschieden.

Kaufmann Emil Groß, Angestellter der Altiengeellschaft für Feinmechanik in Tübingen, wurde, wie

der St. Anz. berichtet, infolge von Unvorsichtigkeit in Berlin vom Zug überfahren und getötet.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 10. Febr. Die Verhandlung gegen den Wundarzt Pizzenmaier von Untertürkheim wegen Abreibung die heute stattfinden sollte, mußte vertagt werden, da der Angeklagte nach Aussage der Sachverständigen heute nacht im Untersuchungsgefängnis schwer erkrankt und nicht verhandlungsfähig ist.

Junsbrud, 10. Febr. Der Irredentistenprozess in Novoreto hat ein Urteil gezeigt, das die ganze Verhandlung als Komödie erscheinen läßt. Es lautet gegen den Angeklagten Bertotti wegen öffentlicher Gewalttätigkeiten auf 4 Wochen schweren Kerkers, gegen De Martin wegen Verleitung zu falscher Zeugenaussage auf 4 Wochen einfachen Kerkers, gegen Janeselli wegen Schleichens vor dem Hotel der Deutschen auf 3 Wochen Arrest, gegen Stolz wegen Ehrenbeleidigung von 2 Wacheuten in Trient auf 2 Wochen Arrest, gegen Unterweges wegen Verjense eines Eies auf Professor Meyer auf 24 Stunden Arrest oder 10 Kronen Geldstrafe. Die Angeklagten Lacher, Colpi, Scottoni Ettore Costa sind wegen des Vorfalls bei Mittelberg zu 2 Tagen Arrest, der Angeklagte Scottoni Mario zu 3 Tagen Arrest wegen Verurteilung des Professors Meyer verurteilt. Sämtliche anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Die Verurteilten wurden ferner zur Tragung der Kosten des Prozesses verurteilt. Der Staatsanwalt hat bereits eine Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht.

Bermischtes.

Der durchgebrannte Tschudi.

Wie bereits gestern kurz gemeldet, ist am Sonntag ein deutsches Flugschiff von einem ähnlichen Unfall betroffen worden, wie das französische Luftschiff „Patrie“. Auf dem Flug vor der Gasanstalt in Tegel bei Berlin hat sich während des Füllens die Hülle des Ballons „Tschudi“, der dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gehört, aus dem sie umspannenden Netzwerk frei gemacht, worauf die schon stark gefüllte Seidenhülle ohne die Gondel davonflog. Die Schuld an dem Unfall trägt der außergewöhnlich starke Sturm, der gestern in und um Berlin wütete. Es war schon vorher vor der Füllung des großen Ballons gewarnt worden und mehrmals schon war, während das Gas einströmte, etwa die Hälfte der 36 Mann, welche den Ballon festhielten, von dem plötzlich durch einen Windstoß gegen sie geworfenen Ballonkörper zu Boden geschleudert worden. Dadurch muß wohl in dem die Hülle überspannenden Netz eine Unordnung eingetreten sein, denn plötzlich, bei einem neuen Windstoß, gelang es der Hülle, aus einer Öffnung im Netzwerk zu entweichen und davon zu fliegen. Der Ballon war noch nicht vollkommen mit Gas gefüllt; dennoch dürfte er sofort ziemlich hoch geflogen sein, da ja die ganze Belastung unten zurückgeblieben war. Ob man die Seidenhülle, ein kostbarer Bestandteil jeden Ballons, wieder auffinden wird, ist fraglich, und nur ein sehr glücklicher Umstand könnte es verhindern, daß sie vollständig verschwindet wie die „Patrie“. Mit dem Ballon wollte der Vorsitzende des in Breslau neugegründeten schlesischen Luftschiffervereins, Prof. Abegg mit seiner Gemahlin eine Luftschiffahrt zu Prüfungszwecken unternehmen.

Der Ballon Tschudi geborgen.

Dreslau, 10. Febr. Der gestern auf dem Gelände der Tegeler Gaswerke entflozene Luftballon „Tschudi“ ist, der Schles. Ztg. zufolge, gestern nachmittag 2 1/2 Uhr in Altrogeiß bei Trautenau in Wägen geborgen worden. Die Ballonhülle hat einige Risse.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesprodukte-Börse Stuttgart

vom 10. Februar 1908.

Wohl war die Temperatur im Wochenlaufe schwankend, allein die Witterung hat ihren winterlichen Charakter beibehalten. Dagegen ist der Wasserstand erheblich zurückgegangen.

Ueber den Geschäftsgang, sowohl auf dem Weltmarkt, wie auch in unserem Bereich sind wesentliche Veränderungen nicht festzustellen, es sei denn, daß die Verschiffungen aus den Vereinigten Staaten von Amerika etwas abgenommen haben, so daß selbe nun, wie man meint, ihren Höhepunkt überschritten haben. Auch die sichtbaren Borräte sollen nun kleiner geworden sein. Dagegen betragen die argentinischen Abladungen, welche gegen die Vormonate wieder zugenommen haben, gegenüber dem Vorjahr fast das Doppelte und die Offerten von daher blieben zu etwas erhöhten Preisen anhaltend am Marke. Die übrigen Exportländer haben wenig mehr abzugeben und kommen für die Deckung des Bedarfs kaum in Betracht.

Auf den heimischen Schranen und den bayrischen Märkten waren die Zufuhren kleiner, der Absatz wurde rasch, meistens für den lokalen Konsum, zu wenig veränderten Preisen bewirkt. Man gedenkt den Eindruck, daß die inländischen Borräte nunmehr stark gelichtet werden.

Heutige Börse verlebte in unveränderter, ruhiger Tendenz. Die heimischen Mühlen lagern fortgesetzt über schließenden Mehl- ablag.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemberg. Nr. 22.26 bis Nr. 22.75, fränkischer nominal — bis —, bayrisch r 23 — bis 23.75 M., nicht bayrischer — bis — 90 M., Rumänier 24.50 bis 25.25 M., L. 24.50 bis 25.25 M., Saragossa — bis — M., Röhlfisch-Rizma 24.75 bis 25.25 M., Walla-Walla — bis — M., Corlate 23.50 bis 24 — M., Amerikaner — bis — M., Californier — bis — M., Australier — bis — M., Rernen 22.25 bis 22.75, Diatal, 16.50 bis 16 —, Roggen württemberg. 21 — bis 22 —, norddeutscher — bis — M., russischer — bis —, Gerste württemberg 20.50 bis 21 — M., sächsischer 22.50 bis 23 —, bayerische 21.50 bis 22.50 M., Lauber — bis — M., Elbisch — bis — M., ungarische nominal 23 — bis 24.25 M., nominal — bis — M., Anatolier nominal — bis — M., kaliforn. prima — bis —, Argentinische, russ. 16.75 bis 17.25, Hafer württ. 18.25 bis 19.25 M., russischer — bis —, Mais Parlato 17.25 bis 17.50 M., Miros — bis —, Yellow — bis —, russisch — bis —, Donau 17.25 bis 17.50, Koblpreis — bis —, Mehlpreise per 100 Kilogramm incl. Sack: Mehl Nr. 0: 34.00 bis 35.00 M., Nr. 1: 33.00 bis 34.00 M., Nr. 2: 32.00 bis 33.00 M., Nr. 3: 31.00 bis 32.00 M., Nr. 4: 29.50 bis 30.50, Mele 11 — M. (ohne Sack).

* Der Schützen-Verein Wildbad, von dessen Beliebtheit die jährlich größer werdende Zahl der aktiven und passiven Mitglieder bezeugt, feierte am letzten Samstag im Gasthaus zumühlen Brunnen seinen Familienabend. Die Damen, Frau Sägewerksbesitzer Treiber Ww. mit Nichte, Fel. Mariete Treiber, erfreuten durch tadellose Klavier-Vorträge im Verein mit Dr. Musikdirektor Wörner und Dr. Schinger (Cello). Die „Schützen-

lies“ spielte flott Fel. Kähler mit den Herren August Vehtle, Edelmann, Frig und Gustav Kuch, unter Assistenz weiterer Schützenbrüder. Fel. Hedwig Kempf trug einige wohlgelungene Solos vor. Last not least des Dr. Paucke, der als Tambour-Major der Schützengilde Knattersberg und in nachfolgenden Stüde „Landgensdarm u. Bettler“ mit Fr. Edelmann, Stürme der Deiterleit hervorrief. Gedenken wir noch der wackeren

Sänger unter Fr. Wörners vorzüglicher Leitung. Schützenheil dem Verein und seinem wackeren Vorstand.

Die Schützengilde wird demnächst auf ihr 70jähriges Bestehen zurückblicken.

Druck und Verlag der Veru. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, bafelbst.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steueranschläge) der sämtlichen Gebäude in der hiesigen Gemeinde in Folge der Revision des Gebäudekatasters gemäß Art. 85 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Blatt von 1903 S. 344) berichtigt sind, wird das Ergebnis dieser Berichtigung gemäß Art. 77 des Gesetzes

vom 1. Februar bis 28. Februar d. J.
(auf Antrag des Gemeinderats)

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 4) aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages desselben das Recht der Einwendung zu.

Etwaige Einwendungen, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind längstens

bis zum 2. März d. Js.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung schriftlich anzubringen.

Später einkommende Einwendungen sind ausgeschlossen.

Angefügt wird, daß nach Feststellung der Kapitalwerte durch das Steuerkollegium das Ergebnis der Einschätzung in der in Art. 61 des Gesetzes vorgeschriebenen Weise späterhin öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Wildbad, den 29. Januar 1908.

Stadthultheißenamt: Bährer.

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen Original-Einheitspreisen. Eine schöne Musterkarte mit Damenkleidern und Blusenstoffen, die neuesten Dessins enthaltend, liegt zur gef. Benützung auf. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

Im

Flechten von Rohrseffel

empfehlte sich bei sauberer Arbeit und billiger Berechnung

Wilh. Treiber
Korbmacher.

Cafe und Konditorei

Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Durch Uebernahme der Vertretung einer leistungsfähigen Papiertwarenfabrik liefert die

Bernh. Hofmann'sche

::: Buchdruckerei :::

Düten o Beutel

Kaffeetaschen

mit oder ohne Firma

zu Fabrikpreisen

MUSTER

sowie Preisliste stehen zu Diensten.

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei d. B.

Anzeige!

Die Beerdigung unseres lieben Kindes findet heute nachmittag 3 Uhr hier statt.

Karl Hammer, Maurer
mit Frau

Für

Konfirmanden und Kommunikanten

empfehle mein großes Lager

Schwarzer, weißer u. farbiger Kleiderstoffe

reintollene Cheviots und Mohair von Mt. 1.— an per Meter.

Ausgesprochene Frühjahrs-Neuheiten treffen Anfang Februar ein.

Ph. Bosh, Wildbad.

Räumungs-Ausverkauf.

Um zu räumen, gewähre ich auf sämtliche Herren-, Damen- und Kinderstiefel

10% Rabatt

und auf Winter-Schuhwaren gewähre ich um gründlich zu räumen

15% Rabatt

gegen Barzahlung.

Wilh. Treiber, Schuhmachermeister
(Hinter Hotel Klupp).

Geschwister Freund

empfehlen in großer Auswahl:

Taschentücher, Schürzen
für Damen und Kinder

Spitzkragen, Unterröcken,
Blusen, Kostüm Röcken, Korsetten
Handschuhe.



„Hurrah“, so thut's wie Donnerhall
Und hell erklingt der Wiederhall,
Der Reich ruft es, hoch die Fahne,
Nun bin ich allen weit voran,
Denn seit ich Pfeiffer's Pose trag
Und Pfeiffer's Rock dazu
Ich alle Kameraden schlag
Im Wettlauf stets im Nu.

Alleinverkauf:

Philipp Bosh
Wildbad.

Pfeiffer's gestrickte Knabenhosen
sind sehr beliebt, denn dieselben werden auch einzeln abgegeben
und können auch gut zu anderen Anzügen getragen werden.

Cigarren, Cigaretten, Ansichtskarten.

Christ. Bott, Wildbad.

Hauptstrasse 89. Hauptstrasse 89.

Erstes und ältestes Schuhgeschäft am Platze.

Empfehlte sein reichsortiertes Lager in

Eleganten Damen-, Herren- u. Kinder-
Schnür-, Knopf- und Zugstiefel,
Gummischuhe, sowie solide Arbeiterstiefel
und Holzschuhe.

Alle Sorten

Lacke, Creme, Einlegsohlen, Plattfüßeinlagen etc. sind in großer
Auswahl am Lager.

Anfertigung nach Maß
Reparaturen prompt und billig.

Schirme.

Handkoffer.

Unserem l. helden, Säur-
bartbedürftigen

Wilhelm

zu seinem heutigen 24. Weigen-
feste, ein im Dirsch anfangen-
des, vis-à-vis verknallendes,
dreifach donnerndes

Soch!!

daß das ganze Casé wackelt.
Via Wilhelm, mach a bisfle
abbes!

Brennrinde

gute durre, hat abzugeben und
wird auf Verlangen vors Haus
gelieft.

Karl Rath.

Hotel und Private!

Im Wiederverfüßern von

Hotel - Bestecken

verkupfern, vernickeln sowie das
Ausbeilen u. Wiederverzinnen
von Kupfergeschirren (bleisfrei)
empfehlte sich

E. Biermann, Pforzheim
Leopoldstraße 6.

Besser und billiger
als jede Konkurrenz.



Große Posten

Herren-,

Damen- u.

Kinderstiefel

sowie alle

Winter Schuhwaren

anherordentlich preiswert

LEO MÄNDLE'S

Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM

Deimlingstrasse Ecke Markt.
Reparaturen billigst.



Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher
Apotheken sowie der besseren
Geschäfte der Consumbranche,
Apotheken!

COGNAC

Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat

zu M. 2.— pr. Fl.

„ 2.50 „ „ Die Analysen

„ 3.— „ „ der vorliegenden

„ 3.50 „ „ Chemikere

besätigt: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger

Firma sind sämtlich zusammengesetzt wie die

meisten französischen Cognac's u. sind dieselben von

oben. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:

Hoflieferant G. Lindenberger,

(F. Funk Nacht.)

Arztlich empfohlen.

Eine

Parterre-

Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör hat
bis 1 April zu vermieten.

Chr. Großmann
Windhof.

Eingemachte

Bohnen

empfehlte stets frisch.

Chr. Batt.